

Der Kandidatencheck in Taufkirchen



Vier Fragen, vier Antworten:
Im Münchner Merkur nehmen die Bürgermeisterkandidaten und -kandidatinnen Stellung zu Themen aus ihrer Kommune und positionieren sich im direkten Vergleich.

Sebastian Thoma (CSU)

Promovierter Physiker und IT-Experte in einem deutschen DAX-Unternehmen, 63 Jahre alt.

Naciye Özü (SPD)

Freie Redakteurin, Vorstandsvorsitzende der VHS Taufkirchen, 46 Jahre alt.

Christoph Nadler (Grüne)

Diplom-Betriebswirt, IT-Projektleiter, seit 2020 stellvertretender Landrat, 70 Jahre alt.

Warum sind Sie der richtige Bürgermeisterkandidat oder die richtige Bürgermeisterkandidatin für Taufkirchen?

Ich wohne mit meiner Familie seit über 30 Jahren in Taufkirchen. Mit meinen Kompetenzen als Manager sowie Naturwissenschaftler möchte ich durch einen frischen und unvoreingenommenen Blick meiner Heimat etwas zurückgeben. Meine langjährigen Erfahrungen bezüglich Personalmanagement, Projektmanagement und Verhandlungsführung werde ich einbringen, um die Zukunft von Taufkirchen für uns und für zukünftige Generationen so positiv wie möglich zu gestalten.

Ich stehe für praktische Politik, getragen von Verwaltungserfahrung, was ich durch die Vermittlung von knapp 300 Quadratmeter zur Zwischenmiete in der Eschenpassage unter Beweis gestellt habe. Taufkirchen braucht jemanden, der anpackt und sich nicht entzweigen lässt. Meine eigene Aufbaugeschichte durch Arbeit und Bildung spiegelt die Vielfalt unserer Gemeinde wider. Das gute Lebensgefühl und die Selbstbestimmung in Taufkirchen gilt es zu bewahren.

Als amtierender Gemeinderat und Kreisrat sowie stellvertretender Landrat kenne ich Verwaltung, Finanzen und Entscheidungsweg aus langjähriger kommunalpolitischer Arbeit und weiß, wie kommunale Verwaltung und Gemeinderat funktionieren. Ich stehe für solide Haushaltsführung, soziale Verantwortung, wirksamen Klimaschutz und eine lebenswerte und nachhaltige Ortsentwicklung für alle – pragmatisch, transparent und im Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern.

Die Gemeinde ist finanziell in schwere Schieflage geraten. Wie wollen Sie das Problem lösen?

Eine klare Fokussierung auf die wichtigsten Ausgaben ist erforderlich. Hierbei liegen mir unsere sozialen Einrichtungen, Schulen und Vereine besonders am Herzen, da sie das herzkloppende Lebensgefühl prägen. Zur notwendigen Erhöhung der Gewerbesteuererträge werde ich mein persönliches Netzwerk nutzen, um neue Unternehmen in Taufkirchen anzusiedeln. Hier sehe ich mit dem Campus der TU München aufgrund meiner Beziehungen hervorragende Möglichkeiten.

Da ich die hohe Kreisumlage nicht beibehalten kann, setze ich mich für Einsparungen bei freiwilligen Leistungen und höhere Einnahmen, z.B. durch Pachterhöhungen, Windkraft- und Solaranlagen ein. Wie bei Venen kürzt, spart fast nichts und schwächt den Zusammenhalt. Ich kandidiere auch für den Kreistag, damit Taufkirchen dort wieder eine Stimme hat, und setze auf Mehrheiten für Erbpacht statt Grundstücksverkäufe.

Den bisherigen strikten Sparkurs werde ich beibehalten. Aber ich werde mich vor allem für eine Verbesserung der Einnahmensituation durch mehr Gewerbe und Einkommenssteuer einsetzen, wie durch das neue Gewerbegebiet am Bahnhof oder das geplante Gewerbegebiet an der Karwendelstraße. Gleichzeitig müssen Investitionen sinnvoll gesteuert und Förderprogramme konsequent genutzt werden, damit Taufkirchen wieder finanziell handlungsfähig wird.

Die Neugestaltung des Bahnhofquartiers ist derzeit das wohl meistdiskutierte Thema im Ort. Wie stehen Sie zu der aktuellen Planung?

Ich möchte die Eschen- und Lindenpassage wieder zu einem lebendigen Ort der Begegnung für alle Bürgerinnen und Bürger mit attraktiven Läden, Restaurants und Cafés sowie bezahlbarem Wohnraum für alle Generationen machen. Durch ein modernes Ärztehaus stellen wir die für uns alle so wichtige medizinische Versorgung sicher. Mein besonderes Augenmerk wird dabei auch auf einem zukunftsorientierten Verkehrskonzept liegen.

Sie bietet die einmalige Chance, das stark versiegelte und unattraktive Gewerbegebiet in ein lebendiges, grünes und modernes Quartier zu verwandeln. Statt Betonwäldern entstehen dringend benötigter Wohnraum (auch für Senioren und Studenten), eine gute ärztliche Versorgung, bessere Einkaufsmöglichkeiten und neue Treffpunkte wie das Café Alpenblick. Der Bahnhofsbereich wird endlich zu einem attraktiven Auswahlschild für ganz Taufkirchen.

Ich sehe im Bahnhofquartier eine große Chance für Taufkirchen. Aus Leerstand und Tristesse im bisherigen, großflächig zersplitterten Einkaufszentrum kann ein lebendiges, gemischt genutztes Viertel entstehen – mit Arzthaus, Einzelhandel, Gastronomie, sozialen Einrichtungen wie Kindergärten und Altenheim, bezahlbarem Wohnraum und hoher Lebens- und Aufenthaltsqualität. Wichtig ist mir eine ökologische, energieeffiziente Umsetzung und klare soziale Leitplanken.

Wie stellen Sie sich eine optimale Bürgerbeteiligung in der Gemeinde Taufkirchen vor?

Ich möchte mit allen Bürgerinnen und Bürgern über regelmäßige Sprechstunden, Informationsveranstaltungen sowie über die Online-Medien im ständigen Austausch bleiben. Jeder soll die Möglichkeit bekommen, der Gemeindeverwaltung direkten Feedback zu geben, das ich mit meinem Team nutzen werde. Die Dienstleistungen des Rathauses zu verbessern. Ich werde mein tiefes Wissen über Digitalisierung und KI verwenden, um Abläufe effizienter zu gestalten.

Für mich ist die im Bürgergesetz vorgesehene Bürgerbeteiligung ein wertvolles Instrument, das leider oft untergenutzt bleibt. Ich will diesem Verfahren wieder echtes Gewicht verleihen und es stärker ins Bewusstsein rücken. Eine optimale Beteiligung sichert oft an der Hüfte Information: Wir müssen Planungen und Sitzungsanhalte deutlich besser erklären und verständlicher kommunizieren. Nur wer gut informiert ist, kann sich wirksam einbringen.

Bürgerbeteiligung, gerade bei städtebaulichen Entwicklungsprojekten, muss frühzeitig, transparent und verbindlich sein. Ich setze auf offene Informationskanäle, Beteiligung vor wichtigen Weichenstellungen, direkte Angebote und persönliche Gespräche. Gute kommunalpolitisch gute von Mitzählern und aber auch von Vertrauen in nachvollziehbare Entscheidungen des Gemeinderats.

Der Kandidatencheck in Taufkirchen



Vier Fragen, vier Antworten:
Im Münchner Merkur nehmen die Bürgermeisterkandidaten und -kandidatinnen Stellung zu Themen aus ihrer Kommune und positionieren sich im direkten Vergleich.

Jörg Pötke (LRT)

Zahnarzt i.R., ehemaliger Erster Bürgermeister, seit 25 Jahren Vorsitzender des Bund Naturschutz Taufkirchen, 79 Jahre alt.

Malke Vatheuer-Seele (UWT)

Diplom-Sozialwissenschaftlerin, angestellte Controllerin, seit 2020 Mitglied im Gemeinderat, 54 Jahre alt.

Uwe Görler (AfD)

Wirtschaftsjournalist, Mitglied des Kreistages, 65 Jahre alt.

Warum sind Sie der richtige Bürgermeisterkandidat oder die richtige Bürgermeisterkandidatin für Taufkirchen?

Wird es wieder höchste Zeit ist, das Rathaus versipelt sein wertvolles Gut, die Planungshoheit. Kritiken sind es Renditezwänge durch, lässt sich Baupläne diktiert, täuscht sogar Bürger mit Trugbildern auf der amtlichen Homepage. Mit mir gibt es keine Kompromisse mit Interessen, sondern den Erhalt der Wälder und Freizeitanlagen. Die Bürgervertreter im Ratsumrat erhalten ungeschönte Vorlagen für solide Entscheidungen. Die professionelle Belegschaft des Rathauses bekommt eine Beihildeleistung ohne Fremdsteuerung.

Ich bin die Richtige, weil ich seit sechs Jahren im Gemeinderat sitze und im Stoff bin – der Großteil meiner Mitbewerber aber nicht. Wir wollen neben allen anderen Gemeindefunktionen noch das Quartier am Bahnhof entwickeln und eine neue Mehrzweckhalle bauen. Das ganze bei einer angespannten Haushaltslage. In unserer Gemeinde ziehe ich meine Kinder groß und habe ein Netzwerk. Durch meinen Beruf bin ich gewohnt zu führen, zu managen und zu verhandeln.

Seit 1988 wohne ich in Taufkirchen, schätze die Vorteile der ländlichen Umgebung mit der Nähe zur Kulturstadt München. Aber ich bin auch mit den Problemen der Gemeinde wie der finanziellen Schieflage vertraut. Als ehemaliger Journalist kann ich, so hoffe ich, einen kleinen Beitrag zur Lösung des Problems leisten. Als ehemaliger stellvertretender Chefredakteur bin ich zudem gewohnt, ein Team zu leiten.

Die Gemeinde ist finanziell in schwere Schieflage geraten. Wie wollen Sie das Problem lösen?

Sofortstopp aller Fremdsteuern, Fehlschüsse. Trotz Bau von 15 Kita-Gruppen und Dreifach-Sporthalle hatte ich die Gemeinde schuldenfrei mit einem Vermögen von 28 Mio. Euro übergeben. Zu Kassen ist, warum es um 96 Prozent schrumpfte und 42 Mio. Euro Schulden auflaufen. Als persönliches Spielzeug mache ich wie in meiner ersten Amtszeit und anders als der aktuelle Chef keine Überstunden geltend und benötige keine zwei privat nutzbare Limousinen. Dadurch kann ich die Zuschüsse für soziale und ehrenamtliche Tätigkeiten erhalten.

Wir müssen unsere Einnahmenseite erhöhen durch mehr Gewerbesteuerzahler und unsere Ausgaben Seite konstant halten. Vom Bund wird kein Geld kommen. Also packen wir es selbst selbst an. Unser Steuerbescheid ist so attraktiv, dass wir gute Firmen zu uns bringen können. Wir müssen fleißig sein und zusammenhalten, um die Dürstertrocke zu überleben – die kommen wird. Aber Taufkirchen kann das. Und ich bin nicht bange, wenn der Wind mal von vorne kommt.

Aufgrund einer verfehlten Außenpolitik, horrenden Ausgaben für Klima- und ideologietriebene Projekte durch den Bund ist der finanzielle Spielraum für Kommunen gering. Schließlich finden sich auch in Taufkirchen Einsparungspotenziale. Vor allem aber heißt es, profitable Unternehmen anzusiedeln. Der vergleichsweise geringe Gewerbesteuer-Hebssatz und die Nähe zum neuen Luft- und Raumfahrtzentrum bieten gute Voraussetzungen.

Die Neugestaltung des Bahnhofquartiers ist derzeit das wohl meistdiskutierte Thema im Ort. Wie stehen Sie zu der aktuellen Planung?

Ich lasse unsere Gemeinde nicht erpressen. Die dreiste Erdrückung der Eigentümer, „entweder Großstadtviertel oder Verwahrlosung“ tragt von kollektiver Willkür der Gemeinderäte. Mit ausreichend 12 Räten kann ich das Rathaus von Klammergiff gewießer Kapitalströme befreien. Sie sollen erst ihr Raubrecht über der Landesplanung verankern sowie des Anzeihaus und die Seniorenanlage bauen. Dann ist ein Neustart möglich. Der Rest am Bahnhof geht auch eine Nummer kleiner und Taufkirchen bleibt Umland-Gemeinde.

Positiv: Wenn ich mir anschau, wie es gerade rund um den Bahnhof aussieht, dann ist das der Taufkirchner nicht würdig. Das ist doch keine Visitenkarte für uns. Schlechte Nahversorgung und triste Passagen locken auch kein Büro-Gewerbe an. Hier schließt sich der Kreis zur Gewerbesteuere. Ich möchte, dass das Quartier entwickelt wird – und zwar mit Sinn und Sachverstand. Stillstand ist für mich keine Lösung. Und Angstschmerz gleich gar nicht. Die Informationsveranstaltung zum Quartier am

Eine Erneuerung des Geländes ist dringend geboten. Insbesondere die Eschenpassage mit Leerstand und etagenreinem Fensterchen sind ein Schandfleck. Dies schreitet auch Wirtschaftsunternehmen ab, sich hier anzusiedeln. Allerdings möchten wir den Charakter einer Umlandgemeinde erhalten und erweitern dabei ein Bewusstsein ohne Wohnlöss, mit mehr Grün und ohne vorgeprogrammieren Verkehrschaos.

Wie stellen Sie sich eine optimale Bürgerbeteiligung in der Gemeinde Taufkirchen vor?

Keine fruchtlosen Pinnwände und kein Boykott der Bürgerwillens wie von Grünen, CSU, UWT, SPD. Beispiel München und Olympia: Bürgerentscheide gebären an den Anfang von Planungen. Nur dann ist das Rathaus auf Kurs und merkt Unfrieden. Mit mir bleiben die Bürger an Räder. Bei Begleichen können keine CSU, wenn der Gemeinderat ihre Anliegen überlässt. Die Bürgerversammlung Am Wind wird wieder einfließen.

Bahnhof vor Verhabschaften war für mich eine sehr gelungene Veranstaltung. Auf dem Weg müssen wir weitermachen. Ich will außerdem ein Fan davon, die jährliche Bürgerinformationsveranstaltung halbjährlich durchzuführen und auch ins Internet zu streamen. Gerade junge Familien mit Kindern oder Menschen mit mobiler Einschränkung können so teilhaben.

Die AfD ist für die Direkte Demokratie nach Schweizer Vorbild auf kommunaler, aber auch auf Landes- und Bundesebene. Denn der eigentliche Souverän ist der Bürger vor Ort. Online-Streaming von Gemeinderatsitzungen könnte für mehr Transparenz sorgen. Die Digitalisierung in der Verwaltung begrüßen wir. Allerdings sollte es auch möglich sein, unter abseits von Online-Anmeldungen aufzutreten.